

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG
(INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

Wochenbericht

17. Jahrgang

Berlin, den 18. August 1950

Nummer 34

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — ohne Quellenangabe nicht zulässig

Zur Lage der deutschen Elektroindustrie

Von den größeren Industrien im Bundesgebiet hat sich die Elektroindustrie gegenüber der Vorkriegszeit am stärksten entwickelt. Der Produktionsindex bewegte sich im Frühjahr d. J. um 200 vH von 1936. Er führt damit vor dem Fahrzeugbau (um 150) und in weitem Abstand vor dem Maschinenbau und der Feinmechanik/Optik (um 110). Die außergewöhnliche Produktionszunahme in der westdeutschen Elektrotechnik ist auf tiefgreifende Standortveränderungen innerhalb der deutschen Elektroindustrie zurückzuführen, die sich letzten Endes aus der Spaltung Deutschlands ergeben haben. Die folgenden Ausführungen gehen diesen Standortverschiebungen im einzelnen nach.

Das Strukturbild vor dem Kriege

Die deutsche Elektroindustrie beschäftigte 1936 294 000 Personen und erzeugte Waren im Werte von 2,2 Mrd. RM. Von der gesamten Industrieproduktion entfielen auf die Elektroindustrie 3,4 vH, von den Gesamtbeschäftigten waren 3,6 vH in der Elektroindustrie tätig, und von der Gesamtausfuhr der deutschen Industrie bestritt die Elektroindustrie 5,7 vH.

Produktionswerte der Elektroindustrie im Jahre 1936
nach Zonen

Z o n e	Mill. RM	vH
Amerikanische Zone	412	19
Britische Zone	336	16
Französische Zone	113	5
West-Berlin	784	36
Deutsches ERP-Gebiet	1645	76
Ost-Berlin	235	11
Sowjetische Besatzungszone	253	12
Ost-Oder-Gebiet	23	1
Deutsches Reich insgesamt	2156	100

Vgl. K. Koch: „Nachkriegsprobleme der deutschen Elektroindustrie“. Einzelschrift des DIW Nr. 42 (1950).

Unter den Standorten nahm Berlin eine überragende Stellung ein. Es erbrachte vor dem Kriege fast die Hälfte der deutschen Produktion und beschäftigte ebenso nahezu die Hälfte aller in dieser Industrie Tätigen¹⁾. Westberlin allein lieferte mehr als ein Drittel der Gesamtproduktion des Altreichs. Auch im Export zeigte sich diese Vorrangstellung. Etwa die Hälfte des Exportes entfiel auf Berlin, davon etwa ein Drittel der Gesamtausfuhr auf Westberlin.

Das Produktionsprogramm der zehn Berliner Großbetriebe erstreckte sich früher über fast alle Gebiete der Elektrotechnik. Gerade in der Mannigfaltigkeit der Erzeugung offenbarte sich die Überlegenheit dieses Standorts. Der Schwerpunkt der Produktion vor dem Kriege lag auf

der Herstellung von Anlagen und Geräten für das Nachrichtenwesen sowie für Erzeugung, Umwandlung und Verteilung des elektrischen Stromes.

Die verbleibende Hälfte der deutschen Elektroindustrie war über die Westzonen (zusammen zwei Fünftel der Produktion) und das sowjetisch besetzte Gebiet (ein Achtel der Produktion) verstreut.

Schwerpunkte der westdeutschen Elektroindustrie lagen in Rheinland-Westfalen, Bayern, Württemberg und Niedersachsen. Es wurden hauptsächlich Elektromaschinen kleinerer und mittlerer Leistung, Schaltanlagen, Industrieöfen, Haushaltgeräte, Meßinstrumente und Installationsmaterial hergestellt. Nur schwach vertreten war die Herstellung von Glühlampen, Rundfunkgeräten und Anlagen der Fernmeldetechnik. Neben bedeutenden Großfirmen waren Berliner Unternehmen mit einzelnen Spezialanfertigungen im Westen vertreten. So baute z. B. Siemens schon vor dem Kriege seine Turbinen in Mühlheim, Transformatoren und Zähler in Nürnberg.

Im Gebiet der heutigen sowjetischen Zone, vornehmlich in Sachsen, arbeiteten früher neben Zweigunternehmen der Berliner Großfirmen eine stattliche Anzahl von selbständigen Einzelfirmen, darunter Unternehmen von Welt-ruf¹⁾. Zum Teil handelte es sich auch um Reparaturwerkstätten in der Nähe der Großanlagen, um ohne Verzug Schäden in den Kraftwerken oder an Bahnanlagen beheben zu können. Zwischen den Berliner und den mitteldeutschen Werken bestand ein reger Austausch von Zulieferungen und Zubehöriteilen.

Der Wiederaufbau der Elektroindustrie
nach dem Kriege

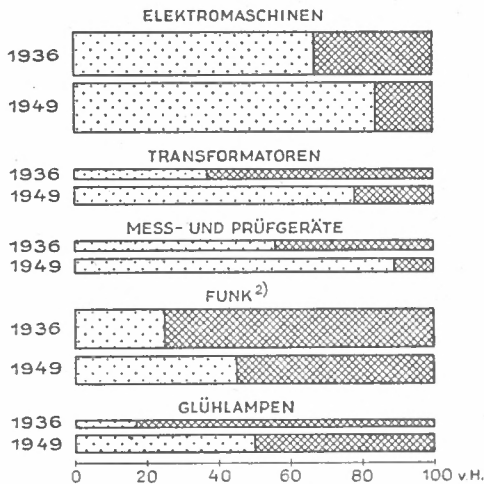
Der Neuaufbau in Westberlin stand vor besonders großen Schwierigkeiten: Die unmittelbare Einbeziehung in die Kriegsergebnisse und

¹⁾ Zugleich nahm die Elektroindustrie im Rahmen der Berliner Gesamtindustrie die erste Stelle ein. Der Anteil des Nettoproduktionswertes der Berliner Elektroindustrie betrug 24 vH, der Anteil der Beschäftigten 25 vH der gesamten Berliner Industrie.

¹⁾ Z. B. Körting-Werke, Dietz und Ritter (Elektroakustik), Koch und Sterzel (Hochspannungsschaltgeräte), Bleichert (Elektrokarren).

PRODUKTIONSVERSCHIEBUNGEN ZWISCHEN DER WESTDEUTSCHEN UND WESTBERLINER ELEKTROINDUSTRIE

1949 gegenüber 1936
gemessen an der Zahl der Beschäftigten¹⁾
Westdeutschland [] plus Westberlin [] = 100



¹⁾ Nach Unterlagen des Zentralverbandes der deutschen Elektroindustrie, des Magistrats von Großberlin. Die Werte für 1936 wurden anhand der Betriebs- u. Arbeitsstättenzählung von 1939 errechnet.

²⁾ Hochfrequenzgeräte, elektro-akustische Geräte, Bauelemente der Fernmeldetechnik.

DIW 50

die Demontagen der sowjetischen Besatzungsmacht während des Jahres 1945 zerstörten die Produktionsmöglichkeiten in Berlin fast völlig. Die direkten Eingriffe in die Maschinenbestände und die Enteignung der im Ostsektor von Berlin gelegenen Großbetriebe machten sich verhängnisvoll bemerkbar, weil damit die Erzeugung wichtiger Zubehörteile für den Bedarf Westberlins und auch Westdeutschlands ausfiel. Durch die Reparatur der verschütteten Maschinen, die Überlassung von gebrauchten Anlagen aus Filialbetrieben aus den Westzonen und den Ankauf neuer Maschinen konnten die Produktionsmöglichkeiten Ende 1946 auf 15 bis 20 vH des Vorkriegsniveaus gebracht werden. Im weiteren Verlauf des Wiederaufbaus dürften heute bereits wieder 40 vH der Produktionsmöglichkeiten von 1936 erreicht sein. Der Wiederaufbau hat aber nicht ausgereicht, um Berlin seine Stellung als Hauptproduzent zurückzugeben.

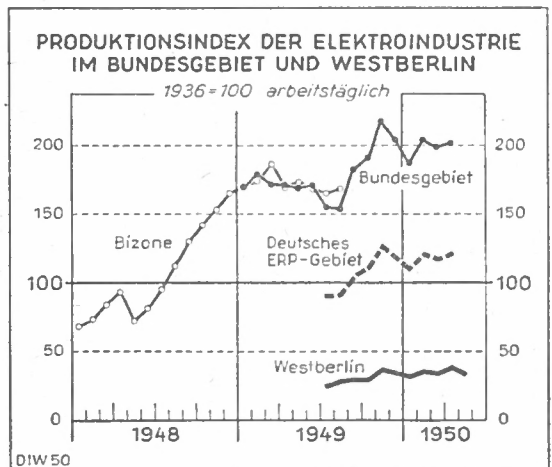
Die wirtschaftliche Isolierung forderte den Ausbau der westdeutschen Elektroindustrie. Dabei wurden insbesondere solche Produktionen aufgenommen, die bis Kriegsende vorwiegend in Berlin konzentriert waren, und bei denen sich die Lücken des weitschichtigen Bedarfs in Westdeutschland am stärksten fühlbar machten. Für diese Entwicklung waren insofern günstige Voraussetzungen gegeben, als bei Kriegsende trotz starker Kriegseinwirkungen der westdeutschen Elektroindustrie eine Kapazität von noch fast drei Vierteln des Vorkriegsniveaus sowie zahlreiche Ausweichbetriebe der Berliner Werke mit Rohstoff- und Halbfabrikatlagern zur Verfügung standen.

In einzelnen Zweigen wirkten sich die Standortverschiebungen besonders kraß aus. Als Beispiel dafür können die Glühlampen-, die Röhren- und die Rundfunkindustrie genannt werden. Neben diesen drei, für den unmittelbaren Verbrauch einstmals besonders wichtigen Fachzweigen, folgten andere, ausgesprochene exportorientierte Branchen dem

„Zuge nach dem Westen“ (elektromedizinische Apparate, Meß- und Prüfgeräte, Anlagen der Fernmeldetechnik). Nicht so ungünstig sieht das Bild für den Teil der Elektroindustrie aus, der sich mit der Herstellung von Zubehörteilen für Großanlagen und der Produktion von schweren Elektromotoren befaßt. Diese Branchen konnten sich dank einem ortsgebundenen Facharbeiterstamm zu einem guten Teil in Berlin behaupten. Ebenso hat Berlin seine führende Rolle in der Herstellung von Leuchtröhren und Sonderlampen¹⁾ sowie Speziallampen²⁾ behalten. Die seit der Blockade eingetretenen Standortverschiebungen zeigt das nebenstehende Schaubild.

Insgesamt hat sich der Anteil der Westberliner Erzeugung an der Elektroerzeugung Westdeutschlands und Westberlins zusammen von rd. 48 vH 1936 auf 22 vH 1948 und in Auswirkung der Blockade auf 13 vH 1949 verringert. Besonders hoch ist die Abnahme bei den elektromedizinischen Geräten und in der Fernmeldetechnik.

Angesichts dieser Verlagerung des Schwerkriegs ist der Produktionsindex für die westdeutsche Elektroindustrie im Dezember 1949 auf mehr als das Doppelte gegenüber 1936 gestiegen, während er in Berlin um die Jahreswende erst ein Drittel des Vorkriegsstandes erreicht hat.



DIW 50

Auch der Beschäftigtenstand hat sich in Westdeutschland zwischen 1936 und 1949 auf rd. das 2½fache (1936=94 600, 1949=237 500) erhöht. Von der Gesamtheitschaft der Berliner Großfirmen sind heute durchschnittlich 65 vH in westdeutschen Werkstätten beschäftigt und nur etwa ein Drittel in Westberlin selbst. Nur wenige Großbetriebe haben mehr als die Hälfte ihrer Belegschaft noch in Berlin konzentriert. Im ganzen ist die Zahl der Beschäftigten in Westberlin Ende 1949 auf 45 vH des Standes von 1936 zurückgegangen.

Die westdeutsche Konkurrenz ist heute auf Teilgebieten in der Lage, die Versorgung Westdeutschlands allein zu übernehmen. Aber selbst in den Sparten, in denen Westdeutschland Versorgungslücken aufweist und Berlin ausreichende Produktionsmöglichkeiten besitzt, ist der Absatz nach Westdeutschland durch die Risikofurcht der westdeutschen Auftraggeber erschwert.

Der Export bot bisher wenig Möglichkeiten für die Beschäftigung der unzureichend ausgenutzten Kapazitäten der Westberliner Elektrobetriebe. Berlin konnte bis April 1949 nur in geringem Umfang am deutschen Elektroexport teilnehmen. Zwar hat sich nach Aufhebung der

¹⁾ Z. B. Grubenlampen, Glühlampen, Dampfampfen. — ²⁾ Z. B. Photozellen, Fernröhren.

Blockade, d. h. seit Mai 1949, seine Ausfuhr sowohl absolut als auch im Verhältnis zur westdeutschen Ausfuhr erhöhen können, aber im ganzen bestritt Westberlin im Jahre 1949 mit 10,6 Mill. DM nur 10 vH des Exportes aus dem deutschen ERP-Gebiet gegenüber einem Drittel in der Vorkriegszeit. Die erwartete Besserung der Berliner Situation durch das Interzonenhandelsabkommen vom September 1949 blieb praktisch aus, da die für die sowjetisch besetzte Zone bereitgestellten Lieferungskontingente Westberlins nur in ganz bescheidenem Umfange abgerufen worden sind.

Gemessen an den Größenverhältnissen von 1936 würde, auf den ersten Blick gesehen, der außerordentlich große Ausbau der westdeutschen Elektroindustrie bereits den Versorgungsstand des Altreichs von 1936 erreichen¹⁾. In bezug auf die Stellung Westberlins könnten sich daraus recht bedenkliche Perspektiven ergeben, wenn nicht die Entwicklungsmöglichkeiten berücksichtigt werden müßten, die sich aus der natürlichen

¹⁾ Der Bruttoproduktionswert pro Kopf im Bundesgebiet 1949 (in Preisen von 1936 gerechnet) entspricht genau dem Bruttoproduktionswert pro Kopf des Altreichs 1936.

Ausdehnung der Elektrowirtschaft in den letzten Jahrzehnten ergeben haben.

Vorderhand sind die Möglichkeiten für Westberlin, einen Ausgleich für die ausgefallenen westdeutschen Märkte zu finden, verhältnismäßig begrenzt. Die Wiedereingliederung des mittel- und ostdeutschen Wirtschaftsraumes in den deutschen Wirtschaftskörper würde allerdings Berlin erhebliche Standortvorteile bringen können.

Darüber hinaus könnte vor allem der Export der Berliner Elektroindustrie gesteigert werden. Die augenblicklich vorherrschenden weltwirtschaftlichen Aufschwungsbewegungen, die bereits ein starkes Steigen des deutschen Exports nach sich gezogen haben, versprechen auch der Berliner Industrie zunehmende Exportchancen am Weltmarkt. Wie groß der Export der deutschen Elektroindustrie vor dem Kriege war, kann daran gemessen werden, daß dem Werte nach allein 43 vH der elektrotechnischen Erzeugnisse, die 1936 in die ERP-Länder eingeführt wurden, deutschen Ursprungs waren²⁾.

²⁾ Vgl. K. G. Mahne: „Das European Recovery Program und der Europa-Absatz der deutschen Industrie“. Einzelschrift des DIW Nr. 36 (1948).

Die Aussichten des europäischen Ost-West-Handels

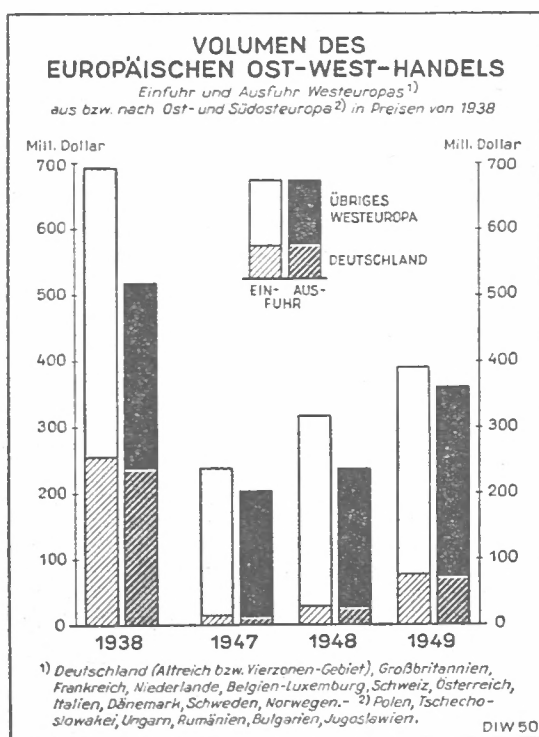
Das erhebliche Zurückbleiben des europäischen Ost-West-Handels nach dem Kriege ist hauptsächlich eine Folge der gesunkenen Leistungsfähigkeit der ost- und südosteuropäischen Länder¹⁾.

Die Kriegszerstörungen, teilweise auch Demonstagen zugunsten der Sowjetunion, die Massenausweisungen von Deutschen, die Enteignung aller wichtigen gewerblichen Betriebe, die überstürzt durchgeführten Bodenreformen und die beginnende landwirtschaftliche Kollektivierung²⁾ haben erhebliche Produktionsrückgänge, insbesondere in der Landwirtschaft, zur Folge gehabt. Die zeitweilig drohende Hungerkatastrophe konnte zwar dank den UNRRA-Lieferungen vermieden werden. Durch die Nichtbeteiligung der osteuropäischen Länder an der Marshallplanhilfe ist jedoch deren wirtschaftliche Erholung wesentlich verzögert und gehemmt worden. Neben den aus den erwähnten Zeitereignissen sich ergebenden Hemmungen behielten überkommene Erscheinungen wie die passive Wirtschaftsgesinnung und das niedrige Bildungsniveau ihren Einfluß³⁾.

Das erhebliche Zurückbleiben der Handelsumsätze zwischen Ost- und Westeuropa in den letzten Jahren ist nicht nur der geringeren osteuropäischen Agrarproduktion zuzuschreiben, sondern auch der Umleitung der — etwa auf die Hälfte zurückgegangenen — rumänischen Erdölförderung und der bulgarischen Tabakernten vom westeuropäischen, insbesondere deutschen, nach dem russischen Markt. Diese Lieferausfälle konnten auch nicht durch eine erhöhte, aber ebenfalls zu einem guten Teil nach der Sowjetunion umgeleitete polnische Kohlenausfuhr wettgemacht werden.

Deutschland ist trotz der zunehmenden Integration der sowjetischen Zone mit dem Ostblock von der starken Schrumpfung des Ost-West-Handels

dels weit überproportional betroffen worden, nicht nur weil sein eigenes Leistungspotential wegen der besonders starken Kriegszerstörungen und anderer Hemmungen relativ zurückblieb, sondern auch wegen der strengerer Bindung der Bundesrepublik an die alliierten Bestimmungen über die wehrwirtschaftlichen Restriktionen im Handel mit dem Osten.



Nur langsame Erholung Osteuropas

In den vergangenen fünf Jahren haben sich die osteuropäischen Länder um eine Steigerung ihrer Produktion bemüht. Wegen der Wirksamkeit der oben erwähnten hemmenden Faktoren ist es ihnen jedoch, im ganzen gesehen, noch nicht gelungen, die Getreideerzeugung und die Vieh-

¹⁾ Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Jugoslawien.

²⁾ Vgl. W. Grotian: „Der Beginn der landwirtschaftlichen Kollektivierung in Ost- und Südosteuropa.“ Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Jg. 1950, Erstes Heft, S. 45 ff.

³⁾ Das geht aus den alltäglichen Klagen über Arbeitsversäumnis und aus den neuesten Daten über das Analphabetentum hervor. So sind z. B. nach der rumänischen Volkszählung von 1943 von 100 Einwohnern im Alter von über 7 Jahren 23 Analphabeten.

bestände wieder voll auf den Vorkriegsstand zu bringen. Bei dem neben der polnischen Kohle für die Ausfuhr wichtigsten Bergbauerzeugnis, dem rumänischen Erdöl, erreichte die Produktion 1949 nur die Hälfte des Standes von 1936.

Die Aussichten für die künftige Entwicklung des Ost-West-Handels werden wesentlich bestimmt von den zu erwartenden Liefermöglichkeiten der osteuropäischen Länder. Infolge ihrer wirtschaftlichen Unentwickeltheit verfügen sie über erhebliche noch ungenutzte Leistungsreserven, insbesondere in der Landwirtschaft.

Hoher Investitionsbedarf Osteuropas

Die zu ihrer Entfaltung erforderlichen Maßnahmen — wie Intensivierung der Landwirtschaft mit Hilfe besserer Geräte, landwirtschaftlicher Maschinen und künstlichen Düngers und der dringend notwendige Ausbau des Verkehrswesens — setzen jedoch erhebliche Kapitalinvestitionen voraus, die nur mit Auslandshilfe vorgenommen werden können. Nachdem die osteuropäischen Länder sich durch ihre Nichtbeteiligung am Marshallplan den Zugang zu einer raschen und durchgreifenden ausländischen Kapitalhilfe versperrt haben, bleibt ihnen nur die Alternative, sich die erforderlichen Investitionsgüter durch möglichstste Steigerung ihrer Ausfuhren zu beschaffen. Ihre Agrarproduktion, Holzerzeugung und Bergwerksförderung bieten sich als wesentlichste Mittel hierfür an. Da jedoch die osteuropäischen Länder im ganzen keine natürlichen Überschüsse an Nadelholz über ihren Eigenbedarf besitzen, müßte die zu erwartende Steigerung ihrer Holzausfuhr zu Lasten der Substanz gehen. Die bergbauliche Erzeugung wird sich nur bei gleichzeitigen Kapitalinvestitionen steigern lassen. Das Hauptgewicht der osteuropäischen Ausfuhr wird daher zunächst bei den Agrarerzeugnissen liegen müssen, bei denen auch ohne stärkere Intensivierung noch eine gewisse Produktionssteigerung — etwa auf die volle Höhe der Vorkriegserzeugung — für die nächsten Jahre zu erwarten ist. Eine wesentliche Überschreitung des Vorkriegsniveaus würde jedoch stärkere Investitionen erfordern, die — solange die Sowjetunion nicht unterstützend eingreift — bei der begrenzten industriellen Lieferfähigkeit Polens, der Tschechoslowakei und Ungarns nur mit Hilfe des Westens zu finanzieren wären.

Hieraus ergibt sich ein starkes natürliches Interesse der osteuropäischen Länder am Ost-West-Handel. Dieses wird noch gesteigert durch ihre ehrgeizigen Industrialisierungspläne, durch die sich ihr Bedarf an Investitionsgütern weiter erhöht.

Statt Integration nur Komplettierung

Während jedoch das frühere Verhältnis von Osteuropa zum Westen starke Tendenzen auf eine Integration, namentlich mit Mitteleuropa, aufwies, kann unter den gegebenen politischen Verhältnissen lediglich ein Ausgleich der beiderseitigen wirtschaftlichen Interessen angestrebt werden.

Die westeuropäischen Länder haben ein Interesse daran, daß Osteuropa ihnen — so, wie es vor dem Kriege der Fall war — nicht nur Pro-

duktionsgüter, sondern auch industrielle Konsumwaren abnimmt. Es wird nicht nur darauf ankommen, dies vertraglich festzulegen. Die osteuropäischen Länder werden sich vielmehr daran gewöhnen müssen, sich in der Praxis ihrer Abrufe an das jeweils vereinbarte Warensortiment zu halten.

Bis zu einem gewissen Grade mögen die zum Teil noch ungelöste Frage der Entschädigung für die enteigneten Betriebe westeuropäischer Eigentümer und die Ungleichartigkeit der Handelsmethoden (hier freie Kaufleute — dort staatliche Handelsmonopole) den europäischen Ost-West-Handel erschweren.

Die stärkste Hemmung geht aber nach wie vor von den politischen Spannungen zwischen der gesamten östlichen und westlichen Welt aus, die es Westeuropa selbst bei steigender Leistungsfähigkeit der osteuropäischen Länder verbieten wird, sich über ein tragbares Maß hinaus von Einfuhren aus diesem Raum abhängig zu machen.

Bei Abwägung aller Faktoren wird man — falls von seiten der Politik keine zusätzliche Störung erschwerend hinzutritt — für die nächsten Jahre auf Grund der zu erwartenden weiteren Erholung der osteuropäischen Länder von den Kriegs- und Nachkriegswirkungen und ihrer dementsprechend etwas gebesserten Leistungsfähigkeit mit einer gewissen Ausweitung des Ost-West-Handels rechnen können. Der Vorkriegsumfang des Warenaustausches zwischen den ost- und westeuropäischen Ländern dürfte vorerst noch nicht wieder erreicht werden.

Eine stärkere Belebung ist im Warenaustausch mit Jugoslawien zu erwarten, das im Unterschied zu den Ländern des Ostblocks sich neuerdings den Weg zu einer stärkeren westlichen Kredithilfe eröffnet hat, durch die es möglich ist, die naturgegebenen Produktionsmöglichkeiten rascher zur Entfaltung zu bringen.

Die Entwicklung des europäischen Ost-West-Handels ¹⁾
in Mill. Dollar in jeweiligen Preisen ²⁾

Westeuropäische Länder	Einfuhr der westeuropäischen Länder aus den 6 ost- und südost- europäischen Ländern				Ausfuhr der westeuropäischen Länder nach den 6 ost- und südost- europäischen Ländern			
	1938	1947	1948	1949	1938	1947	1948	1949
Deutschland ³⁾	254	31	64	171	236	22	57	159
Großbritannien	115	55	113	136	53	89	76	97
Frankreich	32	30	54	64	37	36	37	75
Niederlande	31	60	89	89	17	32	52	69
Belgien-Luxemburg	27	43	35	33	23	37	53	70
Schweiz	31	85	62	46	25	61	59	60
Oesterreich	99	41	76	94	52	17	38	80
Italien	57	60	57	71	45	41	61	66
Dänemark	9	29	50	52	6	52	26	28
Schweden	29	92	118	88	21	58	76	76
Norwegen	9	20	32	33	4	25	22	30
Insgesamt	693	546	750	877	519	470	557	810

¹⁾ Warenaustausch der in der Tabelle aufgeführten 12 westeuropäischen Länder mit den 6 ost- und südosteuropäischen Ländern (Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien) nach Angaben der ECE (Economic Commission for Europe der UN); „Economic Survey of Europe in 1948“, Geneva 1949, und „Economic Survey of Europe in 1949“, Geneva 1950. — ²⁾ Die Nachkriegspreise waren mehr als doppelt so hoch wie die Preise vor dem Kriege. Preisindex der ECE für den innereuropäischen Handel (1938 = 100): 1947 = 229, 1948 = 235,5, 1949 = 224,25. — ³⁾ 1938: Altreich, 1947–1949 Vierzonengebiet, Werte für die französische und sowjetische Zone teilweise geschätzt. Anteil der Bundesrepublik 1949: 95 Mill. Dollar bei der Einfuhr, 57 Mill. Dollar bei der Ausfuhr.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin-Dahlem, Pacelliallee 6 und Bonn, Schaumburg-Lippe-Straße 6. Präsident: Dr. Ferdinand Friedensburg. Abteilungsleiterkollegium: Prof. Dr. Bruno Gleitze, Dr. Ferdinand Grünig, Dr. Hans Liebe, Dr. Karl Georg Mahnke, Prof. Dr. Joachim Thiburtius, Dr. Albert Wissler.

Schriftleitung: Dr. Georg Garbe, Berlin-Wilmersdorf, Koblenzer Str. 6. Verlag: Duncker & Humblot, Berlin-Lichterfelde, Geranienstraße 2. B234ISB, Berlin. Druck: Buch- und Kunstdruckerei Gustav Ahrens, Berlin N 65. Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany. Bezugspreis für den Jahrgang (einschl. Zustellung im Inland) DM 20.—, halbjährlich DM 11.—, vierteljährlich DM 6.—.

Gegenstand	Gebiet*)	Einheit†)	1949										1950					
			April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	
Anzahl der Werktage:			24	25	24,5	26	27	26	26	25,5	26	26	24	27	23	24	25,5	
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit																		
Beschäftigte 1)	DBR	1000	E	.	.	13489	.	.	13604	.	.	13556	.	.	13307	.	13845	
"	W-B	"	"	767	766	764	751	737	726	721	716	710	691	690	694	714	734	
"	O-B	"	"	485	486	486	490	495	498	502	517	509	513	517	519	.	.	
davon weibliche	DBR	vH	"	.	.	29,4	.	.	29,5	.	.	29,9	.	.	30,2	.	30,0	
"	W-B	"	"	42,6	42,6	42,5	42,4	42,5	42,6	42,5	42,5	42,5	42,6	42,5	42,1	41,2	40,7	
"	O-B	"	"	41,5	41,6	41,5	41,6	41,8	41,8	42,1	43,0	42,3	42,3	42,3	42,4	.	.	
Arbeitslose bei den Arbeitsämtern	DBR	1000	"	1232	1257	1283	1303	1308	1314	1317	1384	1558	1898	1982	1852	1784	1668	
"	W-B	"	"	156	165	178	203	227	245	257	267	279	303	306	304	290	274	
"	O-B	"	"	43	43	43	42	41	40	39	37	37	42	44	42	.	.	
Anteil der Arbeitslosen an den Arbeitnehmern 2)	DBR	vH	"	.	.	8,7	.	.	8,8	.	.	10,3	.	.	12,2	.	10,0	
"	W-B	"	"	16,9	17,7	18,9	21,3	23,5	25,1	26,3	27,2	28,2	30,5	30,7	30,5	28,9	27,2	
"	O-B	"	"	8,2	8,2	8,1	7,9	7,7	7,4	7,2	6,7	6,7	7,5	7,9	7,5	.	.	
Unterstützte Arbeitslose 3)	DBR	1000	"	771	827	887	931	963	963	969	1030	1203	1446	1622	1544	1446	1363	
"	W-B	"	"	973	57	91	108	127	140	153	163	193	209	212	208	192	177	
Offene Stellen	DBR	"	"	184	157	145	136	126	128	120	99	75	88	106	127	120	117	
"	W-B	"	"	2,4	2,6	2,4	1,8	1,5	2,1	2,6	2,0	1,3	1,4	2,2	2,4	3,5	3,5	
Beschäftigung der Industrie 5) (lt. Industrieberichterstattung)																		
Beschäftigte insgesamt																		
Gesamte Industrie	DBR	1000	E	4319,8	4345,4	4354,3	4407,7	4456,8	4488,3	4536,9	4569,0	4526,5	4510,3	4511,0	4550,8	4622,4	4678,2	
"	"	1949 = 100	"	97,9	98,4	98,6	99,8	101,0	101,7	102,8	103,5	102,5	102,2	102,2	103,1	104,7	106,0	
Produktionsgüterindustrien	"	"	"	99,5	99,6	99,3	99,9	100,5	100,7	100,9	101,0	100,5	100,4	100,6	101,7	103,5	104,8	
Verbrauchsgüterindustrien	"	"	"	94,7	96,2	97,3	99,8	101,9	103,4	106,3	108,2	106,4	105,5	105,2	105,8	107,0	109,4	
Bergbau	"	1000	"	585,8	589,6	592,7	594,6	595,7	593,7	592,2	592,2	592,4	593,0	593,3	596,4	605,1	606,8	
Steine und Erden	"	"	"	191,5	195,2	196,0	199,7	199,2	198,0	192,6	185,7	176,1	166,2	165,0	178,7	191,0	199,8	
Eisen und Stahl	"	"	"	194,3	196,0	196,0	194,8	194,0	193,8	192,6	192,9	193,0	200,6	202,5	205,4	209,3	211,7	
NE-Metalle	"	"	"	48,1	47,8	46,8	45,6	45,9	46,2	46,2	46,8	47,2	48,1	48,6	49,6	50,8	51,5	
Stahlbau	"	"	"	117,8	117,5	114,5	116,6	117,7	119,1	118,7	117,1	116,3	114,8	112,5	111,5	113,1	113,6	
Maschinenbau	"	"	"	407,9	407,9	405,8	407,3	411,1	413,9	415,8	417,2	417,8	422,5	426,4	430,1	438,0	441,5	
Fahrzeugbau	"	"	"	180,5	181,7	182,6	173,4	175,5	179,2	178,7	176,9	175,7	175,7	176,6	179,4	181,0	185,2	
Schiffbau	"	"	"	36,7	36,5	36,8	37,0	36,9	35,8	34,5	34,0	35,0	36,4	38,4	40,1	42,9	45,1	
Elektrotechnik	"	"	"	222,7	220,5	217,8	228,1	232,5	232,1	236,5	237,5	237,5	237,3	237,8	237,2	238,0	238,6	
Feinmechanik und Optik	"	"	"	75,2	75,3	73,8	72,1	72,8	72,5	73,0	73,6	73,2	72,7	72,7	73,2	74,0	74,9	
Eisen-, Stahl-, Blech- und Metallwaren	"	"	"	260,2	257,4	257,3	262,3	264,9	267,5	272,4	277,4	276,6	273,5	271,6	273,3	280,4	286,6	
Chemie	"	"	"	264,9	264,6	263,0	267,7	268,2	269,2	270,5	271,9	269,5	269,4	269,2	270,9	272,1	274,5	
Holzverarbeitung	"	"	"	153,6	151,2	149,5	150,0	153,4	155,8	160,8	162,7	161,1	158,4	156,2	155,8	157,8	160,2	
Textil	"	"	"	417,4	428,0	435,5	441,2	452,4	463,1	475,6	488,8	492,8	502,9	508,4	511,2	514,8	513,3	
Bekleidung	"	"	"	171,8	174,1	173,3	174,5	177,3	181,1	187,6	191,7	190,0	187,7	187,8	190,5	193,6	196,4	
Nahrungsmittel	"	"	"	205,7	209,2	217,0	234,0	237,3	233,6	244,0	245,3	221,7	209,9	203,2	199,2	199,5	206,5	
Genußmittel	"	"	"	93,0	97,1	99,3	103,8	105,9	108,0	108,6	108,9	104,9	99,4	98,2	104,1	109,9	115,1	
Darunter Arbeiter 7)																		
Gesamte Industrie	DBR	1000	E	3648,8	3668,7	3676,9	3723,9	3766,8	3793,0	3838,2	3864,7	3819,6	3797,5	3795,1	3830,5	3894,2	3944,7	
"	"	1949 = 100	"	97,8	98,3	98,5	99,8	100,9	101,7	102,9	103,6	102,4	101,8	101,7	102,7	104,4	105,7	
Produktionsgüterindustrien	"	"	"	99,6	99,6	99,3	100,0	100,4	100,6	100,8	100,8	100,1	99,8	99,9	101,1	103,0	104,4	
Verbrauchsgüterindustrien	"	"	"	94,3	96,0	97,0	99,5	102,0	103,7	106,8	108,8	106,5	105,4	105,1	105,6	106,9	108,2	
Geleistete Arbeiterstunden																		
Gesamte Industrie	DBR	Mill.	S	640,4	667,4	650,8	661,5	690,5	713,1	717,7	740,5	732,3	716,1	671,0	752,3	689,9	736,0	
"	"	1949 = 100	"	93,6	97,6	96,0	96,7	101,0	104,3	105,0	108,3	107,1	104,7	98,1	110,0	99,8	107,6	
Produktionsgüterindustrien	"	"	"	95,2	98,5	96,7	98,1	101,1	103,0	102,7	104,5	104,4	103,7	96,7	108,4	99,8	106,6	
Verbrauchsgüterindustrien	"	"	"	90,7	95,9	94,8	94,3	100,7	106,8	109,2	115,4	112,0	106,7	100,9	113,1	102,9	110,9	
Tägliche Arbeitszeit 8)																		
Gesamte Industrie	DBR	Std.	TD	7,31	7,28	7,29	6,83	6,79	7,23	7,19	7,51	7,37	7,25	7,37	7,27	7,70	7,77	
"	"	1949 = 100	"	101,8	101,4	101,5	95,1	94,6	100,7	100,1	104,6	102,6	101,0	102,6	101,3	107,2	108,7	
Produktionsgüterindustrien	"	Std.	"	7,30	7,26	7,29	6,92	6,84	7,22	7,19	7,46	7,36	7,33	7,40	7,28	7,72	7,75	
"	"	1949 = 100	"	101,5	101,0	101,4	96,1	95,1	100,4	100,0	103,8	102,4	101,9	102,9	101,3	107,4	107,8	
Verbrauchsgüterindustrien	"	Std.	"	7,33	7,31	7,29	6,67	6,69	7,25	7,19	7,61	7,40	7,12	7,31	7,26	7,67	7,81	
"	"	1949 = 100	"	102,1	101,8	101,5	93,0	93,2	101,0	100,1	106,0	103,1	99,2	101,8	101,1	106,8	108,8	
Industr. Arbeitsproduktivität																		
je Beschäftigten																		
Gesamte Industrie 9)	DBR	1949 = 100	D	97,8	100,6	100,7	97,6	97,7	102,6	103,9	108,5	104,5	103,2	107,6	110,0	111,8	115,0	
Produktionsgüterindustrie	"	"	"	97,6	99,0	101,3	98,4	98,1	102,6	103,9	109,1	105,1	103,5	108,6	111,5	114,6	117,4	
Verbrauchsgüterindustrie	"	"	"	97,8	102,7	100,7	92,7	95,7	104,5	105,5	110,4	106,1	103,9	108,3	109,6	108,3	103,2	
je Arbeiterstunde																		
Gesamte Industrie 9)	DBR	1949 = 100	D	96,0	99,4	99,4	102,9	103,6	101,9	103,6	103,8	102,1	102,3	105,1	108,8	104,3	106,4	
Produktionsgüterindustrie	"	"	"	95,9	98,1	100,0	102,2	103,2	102,3	104,1	105,5	103,0	102,2	106,4	110,7	107,2	109,3	
Verbrauchsgüterindustrie	"	"	"	95,9	100,8	99,5	101,0	103,1	102,9	104,3	103,6	102,6	103,7	105,2	107,3	100,6	98,9	
Stundenverdienste d. Arbeiter																		
Lohnempfänger insgesamt	VWG	Dpf 10)	D	.	.	119,6	.	.	120,7	.	.	121,6	.	.	122,9	.	.	
"	"	1949 = 100	"	98,7	99,7	100,7	101,0	101,3	101,6	101,9	102,2	102,4	102,8	103,2	103,5	.	.	
männliche Arbeiter	"	Dpf	"	129,9	.	131,7	.	.	132,8	.	.	134,0	.	.	134,0	.	.	
"	"	1949 = 100	"	98,6	99,5	100,5	101,0	101,5	101,9	102,2	102,5	102,8	103,1	103,4	103,7	.	.	
weibliche Arbeiter	"	Dpf	"	82,5	.													

*) DBR = Deutsche Bundesrepublik, VWG = Vereinigtes Wirtschaftsgebiet (DBR ohne französische Besatzungszone), W-B = West-Berlin, O-B = Ost-Berlin.

†) E = Monatsende, S = Monatssumme, TD = Tagesdurchschnitt, D = Monatsdurchschnitt. o) Berichtigte Zahl. — Vorläufige und geschätzte Zahlen sind kursiv gesetzt.

1) Arbeiter, Angestellte und Beamte. — 2) Arbeitnehmer: Beschäftigte und Arbeitslose. — 3) Hauptunterstützungsempfänger der ALu und ALf. — 4) Arbeitsausfallunterstützungsempfänger. — 5) Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten; ab Juli 1949 in einigen Industriegruppen auch Betriebe unter 10 Beschäftigten. — 6) Mit den Vornamern nicht vergleichbar. 7) Einsch. gewerblicher und technischer Lehrlinge. — 8) Tatsächlich geleistete Arbeiterstunden je Arbeiter. — 9) Ohne Energie, Bau- und Nahrungsmittel. — 10) Gewogener Durchschnitt.

Soweit es sich nicht um Berechnungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung handelt, entstammen die Angaben folgenden Quellen: Statistisches Amt des Vereinigten Wirtschaftsgebietes, Wiesbaden. — Statistische Landesämter. — Hauptamt für Statistik und Wahlen, Berlin-Wilmersdorf. — Hauptamt für Statistik, Ost-Berlin.